

Kleinere Mitteilungen und Rezensionen.

Ausgrabungs-Bericht.

1. Wie im vorigen Winter, so sind auch in der jetzigen Saison neben kleineren Arbeiten im *Coemeterium Comodillae* die Ausgrabungen der Katakomben der Priscilla gewidmet und zwar nach einer doppelten Richtung. Unterirdisch fährt die päpstliche Kommission fort, die Grabkammern in der Region der Acillier auszuräumen und im tieferen Stockwerk die Ausgrabungen des vorigen Jahres fortzusetzen, eine ebenso mühevoll als kostspielige Arbeit, die uns aber mehr und mehr die Topografie der Katakombe in ihrer späteren Entwicklung klarlegt. In einzelnen Strassen sind die Gräber noch zum grossen Teil geschlossen, aber es sind nicht Marmortafeln, sondern vorwiegend Ziegelplatten, welche den Verschluss bilden, und nur einzelne von diesen haben Aufschriften in Mennig. Marmorverschlüsse mit irgendwie bemerkenswerten Inschriften sind sehr selten; die wenigen Kubikula sind ohne Gemälde; selbst Kleingegegenstände in oder an den Gräbern kommen nur sehr vereinzelt vor. Erwähnt sei in letzterer Beziehung der vollständige Boden eines Goldglases mit einer weiblichen Büste und umlaufender Inschrift, ein Stück, das zu den schönsten *fondi d'oro* zählt, und in einem Grabe die über den Gebeinen noch grossenteils erhaltene Bekleidung. In verschiedenen Gängen sind die in de Rossi's Tagen vorgenommenen Ausgrabungen bis auf die antike Flur vertieft worden, wodurch Gräber in der untersten Lage wieder zum Vorschein gekommen sind. Vereinzelt kommen auf Marmorplatten statt der Inschrift auch in Graffito biblische Szenen vor, so auf einer jüngst ausgegrabenen Tafel, die auf der Kehrseite eine christliche Inschrift trägt, die Auferweckung des Lazarus, wo der Heiland in der Mitte zwischen den Monumenten mit der Mumie und der knieenden Schwester steht. Alle diese Ausgrabungen führen uns über das 4. Jahrhundert hinauf.

Gleichzeitig mit diesen Ausgrabungen unter der Erde sind *sub divo* die Grundmauern der Basilika, welche de Rossi freigelegt, dann aber wieder hatte zudecken lassen, nochmals zu sorgfältigerer und eingehender

derer Untersuchung ausgegraben worden, dank der Erlaubnis, welche die königl. Familie, die jetzige Inhaberin des dortigen Gebietes (*Villa Savoia*), dazu erteilt hatte. Da ist neu, über de Rossi's Entdeckungen hinaus, oberhalb der Apsis der damals gefundenen Basilika, noch eine zweite mit ihrer Apsis bloss gelegt worden, in gleicher Richtung mit der ersteren; bei beiden war die ganze Flur mit *formae*, gemauerten Grüften, ausgefüllt, die sich in der neu entdeckten sogar bis in den Chor hinein erstrecken, so dass dort eine Konfessio mit einem Altar darüber gar nicht bestanden zu haben scheint. An zwei Stellen sind noch Stücke des antiken Flurbelages in Mosaik erhalten. Eine Menge von Bruchstücken, von Säulen und Kapitellen, von Gesimsen aus gebranntem Ton, von Plättchen, von Porfyr, Serpentin, Giallo antiko und anderen kostbaren Marmorarten, auch Fragmente von Inschriften, das Stück eines kleinen Sarkofages mit der Anbetung der Magier bilden die weiteren Ergebnisse dieser Ausgrabungen.

Leider sind sämtliche Mauern, vielleicht schon seit Jahrhunderten, bis zur Ebene dem Boden gleich gemacht worden, so dass jetzt nur die Fundamente wieder freigelegt werden konnten. Gegenwärtig ist ein Architekt beschäftigt, einen genauen Plan des Ganzen aufzunehmen, während zugleich fotografische Aufnahmen von der Höhe eines eigens hierzu errichteten Kastells von einzelnen Teilen vorgenommen werden. — Auf Einzelheiten können wir hier selbstverständlich nicht eingehen; dies, wie die Darlegung der gesamten Ausgrabung und ihrer Resultate muss dem *Nuovo Bullettino* vorbehalten bleiben, dessen nächstes Heft hoffentlich schon aus der Feder Marucchi's uns nähere Aufschlüsse bieten wird. Die gesamten Ausgrabungen leitet im Auftrage der päpstlichen Kommission die ebenso kundige als vorsichtige Hand Bevignanis, die seit Jahren auch in den Katakomben der Domitilla, der Comodilla u. a. tätig ist.

Wir schreiben diesen Bericht am 15. Januar, dem Feste des Papstes und Martyrers Marcellus, der ehemals in jener Basilika ruhte. Die alten Hierarien melden darüber: ... Damals, und die Jahrhunderte vorher, sind an diesem Tage des 15. Januar Pilger und Andächtige aus Rom in hellen Schaaren die *Via Salaria* hinausgezogen, um das Fest des Heiligen zu begehen; heute war mit den Arbeitern ich der einzige, der dorthin pilgerte; aber der Martyrer und Heiligen, die ehemals hier ruhten und verehrt wurden, gedenkt zusammen das *Collegium cultorum Martyrum* am Tage vor Neujahr, am Feste des hl. Papstes Silvester, durch feierlichen Gottesdienst in der Katakombe, und dann lauschen mit den Römern Hunderte von Fremden aus allen Ländern dem Vortrage und den Erläuterungen Marucchi's.

2. Die jüdischen Katakomben an der *Via Portuensis*, von Bosio entdeckt und kurz in seiner *Roma subterranea* beschrieben, dann aber verloren gegangen und von Marchi und de Rossi vergebens

gesucht, sind durch Arbeiten in der dortigen *Vigna* vor zwei Jahren wieder gefunden worden. Ihre weitere Ausgrabung wurde im Laufe dieses Winters fortgesetzt, und Marucchi hat über die Ergebnisse in der jüngsten Sitzung der *Accademia Romana di archeologia* einen Bericht erstattet, der in erweiterter Form demnächst im *Nuovo Bulletino* erscheinen wird. Die Katakombe, soweit die Ausgrabungen bis jetzt vordringen konnten, befindet sich im Zustande heillosen Verfalls, so dass nichts übrig blieb, als wenigstens die Grabplatten mit Inschriften zu sammeln, die demnächst dem lateranensischen Museum einverleibt und in einer besonderen Abteilung eingemauert werden sollen. Die weitaus meisten sind griechisch, mit dem siebenarmigen Leuchter und andern jüdischen Symbolen geschmückt; auf einigen werden auch die geistlichen oder weltlichen Aemter erwähnt, die der Verstorbene in der Gemeinde bekleidet hatte; beachtenswert ist eine lateinische, metrische Inschrift. Alle bisherigen Funde dürften kaum über das Ende des 4. Jahrhunderts hinaufgehen. Nun bestand aber die jüdische Kolonie in Rom im transtiberinischen Stadtteile schon seit den Tagen des Pompeius, sicherlich seit Augustus, und bis dahin dürfte auch die Anlage der vor dem dortigen Tore gelegenen nationalen Katakombe hinaufreichen. Dann muss aber gerade der ältere Teil dieses jüdischen Koimeteriums noch aufgefunden und erforscht werden, der ältere und darum wesentlich interessantere Teil, weil er uns in die Zeiten der ersten Verkündigung des Evangeliums in Rom durch die Apostelfürsten hinaufführt. Da bis zur Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 die Judenchristen noch als zur Synagoge gehörig betrachtet wurden, so sind die ersten Apostelschüler aus dem Judentume unzweifelhaft bei ihren Landsleuten begraben worden, und wenn die weiteren Ausgrabungen uns in diesen älteren Teil des Koimeteriums führen sollten, dann werden sie uns zu Gräbern auch von Christen und Schülern der Apostel führen; wengleich kaum zu erwarten steht, dass irgend eines derselben aus so früher Zeit eine Angabe in Wort oder Symbol über das christliche Bekenntnis des Verstorbenen oder seiner Angehörigen enthalte. Eher lässt sich hoffen, von den vielen, die der hl. Paulus in seinem Römerbriefe namentlich aufführt, den einen oder andern hier wieder zu finden. Allein wie die nahe gelegenen christlichen Katakomben des Pontianus wegen der geringen Festigkeit des Sandbodens zum grössten Teil verfallen und unzugänglich sind, so steht zu befürchten, dass das gleiche Schicksal die älteste Region der jüdischen Katakombe getroffen habe.

3. Der alte Plan der Basilika des hl. Petrus von Alfaranus gibt im Gebiete unseres deutschen *Campo santo*, von der Kirche aus nach Westen drei Nischen oder Apsiden an. Die zunächst der Kirche liegende ist schon vor zweihundert Jahren in eine Kapelle umgewandelt worden; sie hat noch Ueberreste von Gemälden aus der Zeit Giotto's. Die anstossende Apsis und das Terrain dahinter wurde in diesem Winter ausge-

graben und dort eine unterirdische Kapelle geschaffen. Das Gemäuer, aus kleinen Tuffsteinen aufgeführt, dürfte dem 9. Jahrh. angehören; man möchte an die Zeiten Leo III. oder Leo IV. denken wegen deren besondern Beziehung zur *Schola Francorum* Karl's des Grossen, deren Besitz sich über unser Gebiet erstreckt haben dürfte. Bei den Ausgrabungen kam ausser Kapitellen und anderen Architekturstücken in Marmor ein Kopf des Juppiter... zu Tage, das Gesicht leider zerschlagen; in das sehr sorgfältig ausgemeisselte Haar ist in späterer Zeit ein gleichschenkliges Kreuz eingemeisselt worden. Ferner das Fragment einer griechischen Inschrift mit dem Monatsdatum:

Ε Ι Δ Ω ν ,

das einer lateinischen:

quIVIXit
menseSUDies

und das einer metrischen:

ST... tumMVLVS
CESSit... EST LVX TIBI POST *tenebrar?*
CTISS... seDEM TIBI CONDIDit *istam?*
VITAE... coMMODAS VSQue

Es lässt sich nicht entscheiden, ob dies heidnische oder christliche Inschriften sind; in letzterem Falle würden sie aus dem Koimeterium stammen, das nach dem Bau der Basilika unter Konstantin sich auf der Südseite der alten Peterskirche entwickelte, und auf das unser heutiger *Campo santo* zurückgeht.

d. W.

Zur Legende des hl. Karterios.

In der Besprechung des 2. Teiles meiner Schrift *Acta S. Carterii Cappadocis* (Bonn 1905) bemerkt Herr P. Hippolyt Delehayé in den *Analecta Bollandiana*, Bd. 25, S. 360 f., dass *M. C. ne dit pas très nettement son opinion sur la valeur intrinsèque de la pièce qu'il édite*. Ich benütze dies als Anlass, um auf die so interessante, aber äusserst schwierige Frage nach den Quellen, die dem Autor der Legende zur Verfügung standen, zurückzukommen. Ich kann jetzt zur Bestimmung der Abfassungszeit hinzufügen, dass der Hagiograf das berühmte Volksbuch des hl. Leontios, Bischof von Neapolis auf Zypern, „Leben des hl. Symeon Salos“ gekannt hat; denn er hat einen ganzen Satz daraus